

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Eichstetten

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

1466 kam der 'Dinghof im Glotterthal und der Hof zur Mure' durch Kauf an das Chorherrenstift zu Waldkirch (um 680 fl.), das letzteren wenige Jahre später an den Freiburger Bürger Albrecht Brun weiter verkaufte. Darnach war das Deutschordenshaus Besitzer des Gutes, dann der Markgraf Jacob III. von Baden und 1593 in Folge Kaufs der markgräfliche Stutenmeister Waker. 1623 gehörte der Hof der Frau Elisabetha Stozin und wurde durch Markgraf Friedrich V von Baden von aller 'Beet, Steuer-Schatzung, Ausbeet, Abzugsgeld und allen Herrn und Bürgerfrohnnden' befreit, sowie auch in Bezug auf die Gerichtsbarkeit unabhängiger gemacht.

Nach mannigfacher Vererbung an verschiedene Familien kam das Hofgut 1739 an die Familie Sonntag, in deren Besitz es sich heute noch befindet.

Von der *Kapelle* (vergl. Schau ins Land IV 34), einem schlichten Putzbau mit Hausteinecken und Architekturtheilen, in rothem und gelbem Sandstein, stehen nur noch die Umfassungsmauern (s. Fig. 45). Alle Fenster- und Thürgewände sind ausgebrochen, allein das spitzbogige, mit zwei Schrägen und tiefer Kehle profilirte Hauptportal hat sich in der westlichen Giebelmauer erhalten. Es zeigt am Schlussstein die Jahreszahl 1297 eingehauen, offenbar das Datum eines Um- oder Neubaues.

Ueber die Ausdehnung des ehemaligen Chors lässt sich mit Bestimmtheit nichts mehr angeben: erkennen kann man dagegen deutlich die Anlage der Sakristei an der Nordseite der Kapelle, an welcher Stelle sich zwei Anfänger des ehemaligen Gewölbes, die Anschlüsse des Sakristeidaches an die Chormauer und Reste eines Thürgewändes nach dem Chor zu erhalten haben.

Auf der Thalseite an dem steilen Abhang des Hügels war eine Terrasse vorgelegt, vielleicht theilweise von einer Holzkonstruktion überdeckt, worauf Balkenlöcher im Mauerwerk hinzudeuten scheinen.

Im Innern der Kapelle, in der sich auch noch die einfachen Steinsöckel der ehemaligen hölzernen Emporenstützen erhalten haben, liegt unter Buschwerk verborgen eine rothe *Sandsteinplatte* (1,16 m bis 2,20 m) stark verwittert und abgelaufen, auf der in Relief die stehende Figur des h. Severinus im Abtsornate dargestellt ist. Ueber dem mit der Mitra bedeckten Haupte des Heiligen halten zwei schwebende Engel eine dreizackige Krone und links davon ist in Umriß ein Unterschenkel mit Fuss eingeritzt, eine eigenartige und seltene Darstellung, die aber, wie das Datum 1771 und darüber die dort auch modernen Buchstaben D H verrathen, erst nachträglich, im 18. Jh., beigegefügt wurden. Neben dieser Platte auf der Flur ein viereckiger *Stein* mit Aushöhlung, vielleicht ein ehemaliger Weihwasserstein?

Hof

Der *Hof* selbst ist ein moderner Bau. Daneben sind Reste alter Umfassungsmauern noch erhalten, die aber kein weiteres Interesse mehr bieten. (B.)

EICHSTETTEN

Schreibweisen: Eistat 1250; Cop. 1341; 1382; villa seu castrum 1341; das burgstal ze Eystat 1356; das dorf ze Eystat 1381; Achstat 1344.

Kirche

Kirche, gegründet 1052: ego Hesso anno 1052... hanc domum in honore sancte Marie et sancti Petri et omnium sanctorum dedicavi... postea vero defuncto fratre meo Lamberto edificavi capellulam in honore sancti Nicolai... et a Beringero Basiliensi

episcopo dedicari postulavi et proprio servo meo Volrado dotavi cum tali allodio, etc. (Gen.-Landesarch.; Sel. ält. UU.; vergl. Schöpflin, HJB. V 20; Heyck. Zähringer 101 f. b. 339). Verschieden davon scheint zu sein die *Capella* in Eistat, quam dominus Lamprechtus de Ūsenberg construxerat, ubi et ipse ac frater eius requiescunt corporibus tumulati, ad a. 1032; Cop. 1341 (vergl. Z. Freib. V 197). — Ecclesia Eystat cum capella Ober-Eystat in decanatu Endingen 1360 bis 1370 (Lib. marc.; u. s. f.). Die Burg und Zubehör besaßen seit 1314 die Uesenberg, nachdem das ritterliche Geschlecht derer von Eystat (erw. seit 1150 bis 1270) eingegangen war; den Kirchensatz mit dem Dorf hatten die Uesenberger bereits 1248 den Markgrafen von Baden, später den Grafen von Freiburg aufgetragen. Der Ort gehörte bis 1805 zur Markgrafschaft Hachberg (Baden-Durlach). (K.)

An der jetzigen evangelischen *Pfarrkirche* hat sich der alte gothische *Chor* erhalten, ganz in Quadermauerwerk von rothem Sandstein aufgeführt. Die Gesimse und Gurten zeigen schlichte Profilierung, die Strebepfeiler einfache aber hübsche Knaufaufsätze. Das Chorthaupt schliesst nach einem rechteckigen Kreuzgewölbejoch in fünf Seiten des Achtecks und die einfachen spätgothischen Rippen der mit Rosettenschlusssteinen gezierten Ueberwölbung ruhen auf jetzt restaurirten Konsolen auf. Fünf Fenster mit hübschen, zum Theil aber zerstörten Masswerken erhellen den Raum.

In den Eingangshallen der Kirche sind zwei alte *Grabplatten* eingemauert; die eine mit drei Wappenschilden zeigt die in gothischen Minuskeln ausgeführte Umschrift:

(a)mo dñi mil cccc lxx · || starb · der · weß · iacob · graß · || genannt · beyg · ||
dem · got · genaedig · sñ ·

(ein bürgerliches Wappen darüber, zwei darunter: eines mit einem Hahn, das andere mit Agnus Dei mit der Fahne)

die andere, die des '1625 verstorbenen Johann Bewinckhausen von Wallmerode, Obervogts allhie', ist mit den Wappen der Buwinckhausen und Böcklin in grossem Relief ausgestattet, sowie auf den Seiten mit den kleineren Wappenschilden derer von Buwinckhausen und Böcklin, darunter derer von Buel und Landsberg, dann von Weyer und Ritter, sowie schliesslich derer von Prenten und Wildsberg versehen.

Auch in der nahen Kirchhofmauer sind einige *Grabplatten* eingelassen mit nicht mehr zu entziffernden Inschriften; daneben findet sich ein alter Thürsturz, der unter einem Eselsrücken mit Krabben, Kreuzblume und Fialen die Wappenschilder von Baden-Hochberg und Geroldseck zeigt, bekrönt von einem Helm mit den badischen Hörnern.

Das 1821 restaurirte *Rathhaus* ist ein stattlicher Bau mit Staffelgiebeln, der ursprünglich im Erdgeschoss eine Laube hatte. Heute erscheint alles bis auf einige dreitheilige gothische Fenster umgebaut und verändert

An einem der älteren *Häuser* hat sich ein von Renaissanceflachornament umzogenes Hofthor mit kleinem Pfortchen daneben erhalten, dessen Schlussstein ein von zwei Löwen gehaltenes Wappenschild mit den Abzeichen des Bauern aufweist. Ueber dem Pfortchen ziert in rechteckiger Umrahmung das Relief eines Mannes, im Zeitkostüm mit weiten Hosen, der einen Pokal in der Rechten hält, die Hofmauer. Darunter steht neben einem Steinmetzzeichen die Jahreszahl 1642.

Im Besitze des Herrn S. Eppstein, Vorstehers der israelitischen Gemeinde zu Eichstetten, wird ein *Deckelkrug* in den Formen der Spätrenaissance aufbewahrt, auf dessen

Wandung in Silber kunstvoll getrieben eine Darstellung von Salomonis Urtheil abgebildet ist. Der an den Rändern vergoldete Krug, eine sehr gute und flotte, wahrscheinlich Augsburger Arbeit (Marke Roch B), stammt aus der zweiten Hälfte des 17. Jhs. und hat bei einer Höhe von 12 cm eine Weite von 8 cm. Im Besitze desselben Herrn ist ferner ein kleinerer silberner *Becher* in Form einer graziös von naturalistisch behandeltem Stil und Blattwerk getragenen Birne mit abnehmbarem Deckel, eine Arbeit wohl des vorigen Jahrhunderts.

Brücke Vor dem Orte führt die Freiburger Strasse über die sog. 'Dreisambrücke', eine steinerne Bogenbrücke, die nach einer auf ihr angebrachten schwer leserlichen Inschrift im Jahre 1556 (?) erbaut worden sein soll. (B.)

Klause Die *Klause* (closenerina ze Eistat, Predier pflegenüsse 1326; Z. XII 453; NF. II 345) ward 1326 von Gertrud und Kunigund, den Töchtern des verstorbenen Ritters Walter von Buchheim, gegründet und den Predigern zu Freiburg übertragen; sie scheint neben der Pfarrkirche gelegen und eine Kapelle gehabt zu haben (erw. 1333). Die Klause ward i. J. 1555 aufgehoben. (K.)

EMMENDINGEN

Schreibweisen: Anemötinga 1094; Anemötingen 1113; Anemütungen 1096; curtis de Hanemontingen 1179; villa Anmütungen 1236; Emmütungen 1299; Emmätungen auf der Lerchen 1354; Emmetingen zw. 1360 bis 1370 u. s. f.

Urkunden: Archivalien im Grossh. Hof- und Landesarchiv Karlsruhe; Urkunden im Gemeindearchiv, verzeichnet in Maurer 'Emmendingen' Anhang I p. 96 und Z. NF. I 67, 97 u. Mitth. d. Hist. Komm. No. 7 VI; Grabschriftenbeschreibung von Ph. Dietz vom Jahre 1720 in der Pfarrregistratur des evangelischen Stadtpfarramts (abgedruckt bei Maurer a. a. O. Anhang 4 p. 106); Consignatio epitaphiorum hiesiger Kirche und anderere Antiquitäten vom 7. Dez. 1758 von Johann Jakob Christian Ortman, ebenfalls in der evangelischen Pfarrregistratur.

Litteratur. Heinrich Maurer 'Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt', Emmendingen, Albert Dölter 1890; Derselbe Emmend. Stadt- u. Freiheitsbrief, Emmend. 1875; Derselbe Das Weiherschloss bei E. (Emmend. Progr.), Emmend. 1879; Derselbe Das Weiherschloss bei E. (Schau ins Land VI 77—85), Emmend. 1890.

Prähistorisches *Prähistorisches*: Im Wald 'Binzen', 1 km westlich von Wasser, befindet sich ein grösserer (noch nicht untersuchter) *Grabhügel*.

Im Mai 1885 wurde beim Ausgraben der Baugrube zum Wehrbau bei der Brettenbach-Korrektion in 2 m Tiefe ein auffallend gut erhaltener grosser *Bronzekessel* (46 cm Durchmesser bei 30 cm Höhe) mit *eisernen Hängeketten* aus der La Tène-Periode (gegen Christi Geburt hin) gefunden. Der Kessel (jetzt in der Grossh. Alterthümer-Sammlung Karlsruhe) hat einen hohen, unten mit einer Reihe kleiner Buckeln verzierten, cylindrischen Hals, am oberen Rand durch einen Eisenreif mit zwei Eisenringen zum Einhängen der Kettenhaken ausgespannt. An den sorgfältig gearbeiteten Hängeketten sind Ringe und Haken angebracht, welche verschieden hohe Aufhängung des Kessels gestatten. (W.)

Römische Reste *Römische Reste*. Bronze gefunden (Westd. Korrespondenzbl. IV No. 90).